

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thurn und Taxis frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Telegraphisch-Ausschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 31.

Freitag den 6. Februar 1891.

IX. Jahrg.

## Aus Südwest-Afrika.

II.

Bei den Erörterungen über Südwest-Afrika wird von Seiten der Gegner der deutschen Kolonialpolitik stets ein großes Gewicht auf die bis vor kurzem unlegbar bestehende Thatsache gelegt, daß das deutsche Kapital keine Anlage in diesem Gebiete sucht, und daran die Bemerkung geknüpft, daß es also doch nicht so sehr weit her mit Südwest-Afrika sein müsse. Wer aber genauer den Gang der Entwicklung der Kolonie verfolgt, der wird kein großes Gewicht darauf legen, daß die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika, welche nur ein verhältnismäßig sehr geringes Kapital besaß, keine großen Fortschritte machen konnte, noch daß das Goldsyndikat oder andere Gesellschaften ihre Arbeiten nach kurzer Zeit einstellen oder verlangsamen. Denn dafür, daß wir eine so schwierige Sache, wie die Besiedelung eines an und für sich nicht reichgelegneten Landes, richtig und geschickt anfangen, fehlte uns seiner Zeit noch die nöthige koloniale Erfahrung. Man könnte schon, wenn man ganz oberflächlich vom geographischen Gesichtspunkt aus die Art und Weise unserer kolonialen Thätigkeit betrachtet, einen von uns begangenen, allerdings unvermeidlichen Fehler entdecken. Wir Deutschen mußten uns abmühen, durch den sterilen, öden Küstengürtel in das Innere zu dringen, wobei natürlich der erste Eindruck mehr oder weniger maßgebend blieb, besonders für diejenigen, welche das Land nicht näher kannten, während die Engländer, diese Dünenregion wohlweislich weniger beachtend, mehr aus dem Innern herausarbeiteten. Obwohl die Kapkolonie einen festen Halt in Walfischbai hat, so könnte man doch nachweisen, daß der Hafen weniger Bedeutung hatte als das Vorbringen der Buren und Engländer in Südafrika vom Innern heraus, welches sich mit dem allmählichen Aufschlagen eines Fächers vergleichen läßt, dessen Stiel in der Kapkolonie liegt. Die Engländer und Buren haben den großen Vortheil, stets einen starken Rückhalt zu finden, während die Deutschen sich erst langsam Schritt für Schritt das Terrain erobern müssen und ganz neuen Verhältnissen gegenüberstehen. Es ist dies einer der Hauptpunkte, weshalb das deutsche Kapital etwas abgeschreckt worden ist, und gewissermaßen die Leitung neuerdings dem englischen zufiel, das nicht gesäumt hat, die dargebotenen günstigen von uns oft verkannten Gelegenheiten zu benutzen. Unter diesen neuen Unternehmungen sind, wie wir erfahren, aber doch Deutsche in höherem Maße theilhaftig. So ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, welche angeblich mit 20 Millionen Mark in die wirtschaftliche Ausbeutung der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika gehörigen Gebiete eintreten will und zwar in der Weise, daß dieselbe den nördlichen Theil derselben übernimmt, während die südliche Strecke von der letzteren weiter entwickelt werden wird. Außer diesen Unternehmungen bietet sich auch englisches Kapital an, u. a. soll eine Eisenbahn nach dem Ngami-See gebaut werden und zwar unter Bedingungen, welche die deutsche Regierung vorschreiben kann. Ferner will eine englische Kolonisations- und Minengesellschaft im Hinterlande mit größerem Kapital arbeiten und endlich hat das Karras-Goma Syndikat um Befähigung seiner im Lande der Bondelzwartes erworbenen Konzession gebeten, um auf Grund ihrer Titel dann eine kapitalkräftige Gesellschaft zu bilden.

## Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ich will mich bloß umkleiden,“ sagte die junge Frau; „eilen auch Sie sich, Raymond.“ Bertolles neigte sich zu der Hand seiner Gattin hinab, die auf der Lehne des Fauteuils ruhte, küßte dieselbe, grüßte die letzten Gäste, die noch anwesend waren, und schritt hinaus. „Auch ich muß mit meinen Vorbereitungen zu Ende kommen,“ sprach Estelle, „damit wir nicht etwa den Zug verpassen. Es wäre das etwas Unerhörtes — am Hochzeitstage.“ „Es verfehrt noch ein zweiter Zug,“ bemerkte Frau Montelar ruhig. „Und unser Koch, der uns sicherlich mit einem köstlichen Mahl erwartet? Er wäre im Stande, sich selbst aufzuspiesen. Und das sollte der Beginn meiner ehelichen Laufbahn sein? Niemals! Ich eile! Ade!“ Damit verschwand sie hinter einer Portiere, deren Falten sich hinter ihr schlossen, während die lange Schleppe ihres seidenen Kleides rauschend folgte. Ihre Tante kehrte, nachdem sie den letzten Gast bis zur Treppe begleitet hatte, zu Benoît zurück, der in der Mitte des Salons stand. „Wenn ich Sie hören sollte, Madame,“ sprach er, „so beordern Sie mich in irgend eine Ecke und bestimmen Sie sich nicht weiter um mich. Raymond hat mich hier zu bleiben, bis er zur Bahn fährt; er will mir noch einmal die Hand reichen.“ „Es ist vielleicht kindisch, doch sind wir so gute, alte Freunde!“ „Sie hören mich durchaus nicht, Herr Benoît,“ erwiderte Frau Montelar. „Ich lasse mich in diesem Fauteuil nieder, nehme mir einen Schemel unter die Füße — so, ich danke — denn ich bin ein wenig ermüdet; aber auch zufrieden, Freude

den. Es geht daraus zur Genüge hervor, daß das absolut ablehnende Urtheil, welches über den wirtschaftlichen Werth dieser Gebiete gelegentlich gefällt wurde, sich heute nicht mehr aufrecht erhalten läßt und es erscheint daher als Pflicht der Regierung, so bedeutenden Unternehmungen den Anfang zu erleichtern und die einmaligen Mittel nicht zu scheuen, welche nothwendig sind, um von vornherein Ordnung und Recht zu schaffen. Sobald Hendrik Witbooy bezwungen sein wird, lassen sich auch in einem allgemeinen Frieden die streitigen Grenzfragen leicht schlichten; jeder Häuptling kann sein Gebiet sicher umgrenzen, und demselben können seine Rechte und Pflichten genau vorgeschrieben werden. Wir haben keine Kolonie, deren Verwaltung nach Erreichung der oben angedeuteten Voraussetzungen sich leichter einrichten ließe als gerade Südwest-Afrika. Denn man muß nicht vergessen, daß die Einwohner, welche zum Theile Christen sind, häufig auf einer Kulturstufe stehen, welche der eines Bauern in manchen europäischen Staaten nichts nachgiebt, daß der langjährige Einfluß der deutschen Missionäre sich hinsichtlich der Erziehung dieser Völkerstämme als äußerst wohlthätig erwiesen hat. Bis jetzt hat man deutschseits, da eine Verwaltung nicht einmal in der äußeren Form eingerichtet worden ist, noch nicht die geringste Einnahme aus diesem Lande gezogen, wenn man die wenigen Lizenzsteuern, welche erst im vorigen Jahre den Händlern mit Spirituosen auferlegt sind, ausnimmt.

## Politische Tageschau.

Die Eis- und Wasserverhältnisse unserer großen Ströme lassen sich bis jetzt nicht ungünstig an. Am meisten zurück ist, wie dies im Hinblick auf geographische Lage und die Witterungsverhältnisse nur natürlich erscheint, unser Osten. Auf der Weichsel ist noch alles starr und fest, doch sind längs des ganzen Stromes, soweit er durch deutsches Gebiet fließt, die Vorbereitungen für den Eisgang in vollem Zuge. Der Aufbruch der Eisbede soll soweit als möglich bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fortgeführt werden. Der Reichverband der Culmer Niederung soll beantragt haben, die Eisbrecharbeiten bis dorthin zu führen, und es soll vom Minister eine zugehende Antwort eingegangen sein. Die Elbe anlangend, so steht das Eis auf lange Strecken einstweilen noch fest, doch schaffen die Sprengarbeiten der Pioniere, die an den verschiedensten Punkten betrieben werden, möglichst Luft. Das Wasser steigt sehr langsam, aus Böhmen ist bis jetzt sehr wenig Wasserwuchs gekommen, nur die Saale, Mulde und Elster haben noch geringen Wuchs. Bei anhaltendem Tauwetter dürfte der Eisaufruch bei Magdeburg oder der Elstermündung in nicht allzuweiter Ferne liegen. Die Eisgefahr für das Rheingebiet ist als beseitigt anzusehen. Der Kaiser hatte sich regelmäßige und eingehende Berichte über die Eis- und Wasserverhältnisse erlassen lassen. Mit besonderem Nachdruck hatte er den Behörden die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln zur Pflicht gemacht. Vor allem hatte er eingeschärft, daß Militär- und Civilbehörden in engstem Zusammenhang treten und ihre gegenseitige Thätigkeit in innigster Wechselwirkung entfalten möchten.

Vor einigen Tagen soll der Kaiser dem Minister von Boetticher seine entschiedene Zustimmung erklärt haben, mit dem fertigen Mäßigkeitsgesetze nunmehr energisch vorzugehen.

verleiht Kraft! Und dann werde ich ja Zeit genug zum Ausruhen haben, da ich erst eine Woche später nach Bertolles zu gehen gedenke.“

„Eine lange Zeit das,“ meinte Benoît lächelnd, „da Ihr Neffe nur während der Manöver von Ihnen fern zu sein pflegt. Welche Mutter waren Sie ihm!“

„Was hätte ich thun sollen? Der arme Junge! — — — Als sein Vater starb, war Raymond erst zwölf Jahre alt; und was soll denn aus einem solchen Kinde werden, wenn man ihm die verlorenen Eltern nicht zu ersetzen sucht? Nun aber ist er verheirathet und ich bin beruhigt.“

„Sie haben Ihre Rechte sehr lieb, wie mir Raymond sagte; es ist ein reizendes Wesen, in der That.“

„Sie vermögen das garnicht zu beurtheilen! Sie ist gleichfalls verwaist. Vor zwölf Jahren starb ihre Mutter; — zu ihrem Glücke möchte ich sagen, wenn ich es wagen würde.“

„Weshalb?“

„Sie war eine stets traurige Frau und auch fränklich, glaube ich. Die Tochter stößte ihr keine Liebe ein und so beschäftigte sie sich auch garnicht mit ihr. Eine Freundin von mir übernahm hernach die Obhut des Kindes und erzog dasselbe in Gemeinschaft mit ihren Töchtern, noch dazu in ganz trefflicher Weise. Raymond war ein Freund des Hauses. — Im Grunde genommen glaube ich, daß meine Freundin Raymond ihrer eigenen ältesten Tochter zugebacht hatte; mein Neffe aber verliebte sich zum Sterben in Estelle und man mußte sie ihm geben, gutwillig oder nicht. Aus diesem Grunde erkaltete dann auch die warme Freundschaft zwischen mir und Frau Polzey. Es thut mir leid, doch vermag ich nichts dagegen! Und unter uns gesagt, ist mir Estelle hundertmal lieber, als alle Polzey-Mädchen zusammengenommen. Sie sind ja recht nett; doch sind sie mit ihren Mumiengesichtern kleinen Salon-Papageien nicht unähnlich, während unsere Estelle eine wirkliche Frau ist und eine echte Bertolles sein wird!“

„Welche Begeisterung!“ sagte Benoît lächelnd.

Wie die „Kreuzzeitung“ zu berichten weiß, nahm General v. Leszczynski früher, als ursprünglich in Aussicht genommen, seinen Abschied und zwar infolge eines Schriftwechsels über ein kleines Diner, zu dem der Fürst und die Fürstin, sowie Graf Herbert Bismarck in Erwiderung der von der Familie Leszczynski in Friedrichsruh genossenen Gastfreundschaft geladen waren. Dieses am 9. Januar in Altona stattgehabte Familiendiner scheint als Demonstration aufgefaßt worden zu sein.

Die Münchener „Allg. Ztg.“, welche die Mittheilung brachte, daß Finanzminister Miquel an Stelle des Reichskanzlers preussischer Ministerpräsident werden solle, theilt in ihrer neuesten Ausgabe mit, daß sich die Nachricht nach inzwischen eingezogenen Erkundigungen nicht bestätigt.

Hinsichtlich des Stempels für das Lauenburgische Fideikommiß des Fürsten Bismarck erklären die „Hamb. Nachr.“, für das Fideikommiß Schwarzenbeck und für den Kreis Herzogthum Lauenburg sei der preussische Fideikommißstempel von 3 Procent bis heute noch nicht maßgebend. Das Fideikommiß sei 1872 gegründet, Lauenburg sei aber erst 1876 der preussischen Monarchie einverleibt, doch ohne das preussische Fideikommißstempelgesetz zu erhalten.

In Centrumskreisen geht man mit dem Gedanken um, bei der nächsten Vakanz eines Centrum-Mandates im Reichstage einen Jesuiten zu wählen. Man will auf diese Weise den gegen die Jesuiten bestehenden „Vorurtheilen“ entgegenzutreten und den Jesuiten Gelegenheit geben, sich im Reichstage gegen die wider sie erhobenen Anklagen zu vertheidigen. Die „Deutsche Reichsztg.“ will sogar gleich drei Jesuiten gewählt sehen und schlägt zu diesem Zwecke die Patres Aschenbrenner, Pesch und Frhn. v. Hammerstein vor. Das Blatt bemerkt dazu: „Es müßte sich in der That schon ausnehmen, so einen Jesuiten mit dem eisernen Kreuz auf der Brust in den Reichstag einzulassen zu sehen, um die Sache der Jesuiten persönlich zu vertreten. Ein solcher Jesuit, wie z. B. Vater Aschenbrenner, der sich am 30. Oktober 1870 bei Le Bourget vor Paris das eiserne Kreuz erster Klasse verdiente, wäre für alle Jesuitenfreier eine leibhaftige Anklage und für die katholischen Ordensleute die reichste Vertheidigung.“

Die Petition gegen den Terminushandel an der Börse, welche dem Reichstage im November vorigen Jahres übergeben wurde, ist jetzt mit weiteren Unterschriften dem deutschen Bundesrath überreicht worden. Unterschriften ist die Petition von 8213 selbstständigen Kaufleuten, 5868 Gutsbesitzern und Landwirthen, 3595 Handwerkern aller Art, 2025 Beamten, Lehrern und Pfarrern, 3416 Personen verschiedenen Berufes, Summa 23 117 selbstständigen Männern. Sie verlangt die Einschränkung des Börsenspiels in Nahrungsmitteln und die Einschränkung der Rechte der Kapitalgewalt nach der Richtung hin, daß sich dieselbe nicht mehr zu gemeinschaftlichen Organisationen, wie z. B. zu Ringen, Syndikaten, Kartellen, Kormern, Trusts u. s. w. zu vereinigen vermag. — Hoffentlich wird dieser Petition die gründlichste Beachtung zutheil.

Der dem Reichstage zugegangene Nachtrag zu dem Weißbuch über Ostafrika enthält einen am 2. Februar eingegangenen Bericht Wissmanns vom 9. Januar 1891, worin hervorgehoben wird, daß mehrfach die Situation für einzelne Theile

„Begeisterung? Mag sein. Mein ganzes Leben war derselben gewidmet und ich habe ihr so manche Freude zu verdanken; Sie dürfen es mir glauben.“

Frau Montelar versank in tiefes Sinnen. Plötzlich erhob sie sich.

„Ich will nachsehen, wie man die Kleine ankleidet. Sie gestatten doch? Auf Wiedersehen!“

Und sie entfernte sich durch dieselbe Thür, welche vorhin auch Estelle benützt hatte, Benoît mit seinen Gedanken allein lassend.

II.

Raymund war im Treppenhause stehen geblieben, um der Dienerschaft einige Befehle zu ertheilen. Dann aber blickte er mit der Miene des zufriedenen Hausherrn um sich. Der prächtige Palast hatte die Frische seiner ursprünglichen Farben und den Glanz seiner Vergoldung beibehalten, welchen die zwanzig Jahre fortwährender Ruhe nur gemildert und für das Auge angenehmer gemacht hatten, als er in der ersten Zeit seines Bestehens gewesen. Die reichen Wandtapeten, welche sich seit mehr denn zweihundert Jahren in Besitz der Familie befanden, flossen in dichten Falten an den Marmorwänden nieder und legten sich sogar in weichen Windungen über die Treppenstufen; das Licht drang von oben durch eine Glaskuppel ein, von deren durchbrochener Säuleneinfassung antikes, mit Gold und Seide durchwirktes Zeug herabhing. Der purpurrothe Teppich hob sich scharf von den weißen Fliesen ab; dicke Gruppen von Azaleen nahmen die leeren Plätze ein und oberhalb des geschlitzten Treppengeländers neigten sich gleich Triumphbögen die Haupter breitblättriger Palmen zusammen. Unter diesem Baldachin der Freude und der Pracht war Raymond zwei Stunden vorher dahingeschritten mit seiner ganz in Weiß gekleideten und mit den Jungfräulichkeit symbolisirenden Blumen reich geschmückten jungen Gattin am Arme. Nur wenige Minuten noch und wieder werden sie unter demselben dahinschreiten; doch

der Emin-Expedition eine höchst kritische war, und die Besorgnis über derartige Unternehmungen ausgesprochen wird. Wissmann theilt mit, er werde Emin seine Ansicht übermitteln, zumal nicht ausgeschlossen sei, daß derselbe noch weiter sich ausdehnende Unternehmungen beabsichtigt. Da Emin keine erläuternden Berichte beifüge, sei es schwer, sich aus seinen Maßnahmen und Bewegungen herauszufinden. Ein Bericht Emin's vom 16. November meldet das Eintreffen Stuhlmanns und theilt mit, daß zur Deckung der Expeditionskosten 150 Lasten Eisenblech bereit liegen außer den früher aufgehäuften Mengen. Die Expedition bedürfe für den Augenblick nichts als Munition, Handwerkszeug und Medikamente. Unter den Anlagen befindet sich ein Bericht des Lieutenant Langheld und des Sergeanten Kühne über das Gefecht bei Zhabura, worin der Feind 163 Tode und Verwundete, die Expedition zwei Tode und fünf Verwundete hatte. Lieutenant Langheld beglückwünschte Emin zu dem beispiellosen Erfolg der Expedition in der Massana-Affaire.

Die vom „B. T.“ gebrachte Meldung, daß der Reichskommissar v. Wissmann seine Entlassung nachgesucht habe, wird von der „N. Z.“ für unbegründet erklärt.

Die Nachricht, daß Dr. Peters zum Vizegouverneur neben Herrn v. Soden bestellt werde, soll, wie dem „Hamb. Kor.“ gemeldet wird, unzutreffend sein. Eine Vertretung des Gouverneurs in seinen Geschäften für das ihm unterstellte Schutzgebiet durch Dr. Peters sei nicht in Aussicht genommen, vielmehr gehe die Absicht dahin, daß Dr. Peters im Auftrage des Reiches im Innern der Interessensphäre thätig sei. Er würde dann eine ähnliche Stellung zum Gouverneur einnehmen, wie gegenwärtig Emin Pascha zum Reichskommissar, und sich mit Emin oder anderen Expeditionsführern in bestimmte, wohl auch örtlich abgegrenzte Aufgaben zur allmählichen Angliederung des Hinterlandes an das Schutzgebiet zu theilen haben.

Von türkisch-offiziöser Seite wird dementirt, daß der Flügeladjutant des deutschen Kaisers Major v. Hülsen beauftragt gewesen sei, die Abtretung der Insel Mitylene an Deutschland vorzubereiten; ferner daß 5 deutsche Panzerschiffe sich auf der Rheide von Mitylene befänden, um die Sprengung der die Einfahrt zum Hafen versperrenden Felsen vorzunehmen und den Hafen für größere Schiffe zugänglich zu machen.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Dienstag Abend nach Budapest abgereist. Der Erzherzog Franz Ferdinand hat an demselben Tage dem russischen Botschafter Fürsten Lobanow einen längeren Besuch abgestattet. Gestern erfolgte die Abreise des Erzherzogs nach Petersburg.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen österreichischen Finanzministers Dunajewski ist der bisherige Sektionschef im Justizministerium Dr. E. Steinbach ernannt worden. Der neue Finanzminister gilt als hervorragender Jurist, aber auch als praktischer Geschäftsmann.

Die Neubildung des italienischen Kabinetts läßt noch immer auf sich warten, was bei der Schwierigkeit der Lage und der Unruhe der Karnevalszeit durchaus erklärlich ist. Nach der „Opinione“ glaubt man in eingeweihten Kreisen an eine Kombination Rudini-Saracco; doch sei bisher niemand mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden.

Die neue spanische Kammer ist überwiegend schutz-zöllnerisch. Von den 394 Abgeordneten sind nur 60 bis 70 Freihändler. Unter der Regierungsmehrheit befinden sich 40 Granben von Spanien und 60 andere Mitglieder des hohen Adels. Die Sozialdemokraten haben keinen Vertreter. Die Republikaner verfügen über 32 Stimmen.

In Oporto dauert die Ruhe fort. Die Meuterer werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

In Christiania ist am Dienstag der Storting von dem Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher unter andern ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Zolltarifs, ferner ein Gesetzentwurf über die Pension der Volksschullehrer, ein neues Seegesetz und eine Vorlage über die Fabrikinspektoren angekündigt werden.

Das Finanzkomitee für die Weltausstellung in Chicago konstatirte, daß die Kosten des Unternehmens sich auf 15 Millionen Dollars belaufen werden, während an Einnahmen nur ungefähr 10 Millionen Dollars zu erzielen wären. Das Komitee befindet sich in Verlegenheit darüber, wie die ursprüngliche Idee der Ausstellung ausgeführt werden soll.

jetzt schon im einfachen Reisegewand, und dieser Gedanke beschleunigte das Pochen des Herzens des jungen Mannes.

Es war eine legendäre Stunde gewesen, da er sie in das Stammhaus seines Vaters geführt; doch die Stunde, in welcher er sie als sein ausschließliches Eigenthum mit sich nehmen wird, wird noch viel tausendmal beglückender sein. Mit einer gewissen Hast ertheilte Raymond die nöthigen Weisungen für die nächsten Tage; sodann rief er seinen Diener Jean zu sich.

„Alles ist bereit,“ sprach der selbst in Frack und weißer Binde militärisch aussehende, etwa vierzigjährige Mann. „Ich habe in Ihrem Zimmer ein kleines Feuer angezündet, Herr Rittmeister, weil es dort ein wenig kühler war, als im Salon.“ „Es ist gut, Jean,“ erwiderte Raymond zerstreut.

„Die heute eingelassenen Briefe befinden sich auf dem Schreibtisch.“

„Ich danke. Gehe ins Ankleidezimmer und erwarte mich. Ich werde sofort auch dort sein. Versüße zugleich, daß ich benachrichtigt werde, wenn meine Frau früher als ich fertig sein sollte.“

Und lässig wie jemand, der eine unangenehme Pflicht erfüllen geht, begab er sich in sein Zimmer.

Er bewohnte dasselbe ohne Unterlaß, seitdem nach dem Tode seines Vaters die verwittwete und kinderlose Frau Montelar zu ihm gezogen war. Während der Ferien, die ihm die Militärschule gegeben, hatte er hier herrliche Nächte verbracht, mitunter bis acht Uhr morgens in dem mit dunkeln Vorhängen versehenen Bette verweilend, welches sich dort im Alkoven befand. Es war das ein geräumiges Gemach. Der neben dem Fenster stehende große, schwere Schreibtisch, der mächtige Kamin, in welchem große Holzstücke brannten, verzengten dasselbe in keiner Weise. Oberhalb des Kamins nahm ein lebensgroßes Porträt des Generals Bertolles die Stelle eines Spiegels ein.

Wenn sich Raymond in Paris aufhielt, begrüßte er jeden Morgen, jeden Abend seinen Vater mit seinen Blicken und Ge-

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

25. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Das Haus trat in die Beratung des Antrages Dr. Reichensperger (Centrum) betreffend Errichtung von Succursal-Pfarreien im linksrheinischen Gebiete des Oberlandesgerichts Köln.

Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet, erklärte Kultusminister v. Söfller, daß zwar die Nothwendigkeit zur Errichtung von etwa 113 Succursal-Pfarreien vorhanden wäre, die Regierung aber eine rechtliche Verpflichtung zur Errichtung derselben nicht anerkennen könne, und bat der Minister, weil letzteres im Antrage Reichensperger ausgesprochen werde, denselben abzulehnen. Ein aus dem Centrum gestellter Antrag, den Antrag Reichensperger an eine 14er Kommission zu verweisen, wurde gegen die Stimmen des Centrum's abgelehnt, angenommen dagegen ein Antrag Limburg-Stürum (kons.), den genannten Antrag der Regierung zur Erwirkung zu überweisen.

Es folgte die Beratung des Antrages Schmidt-Eberfeldt (freis.) betr. Einberufung einer Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung der Organisation des gewerblichen Fachschulwesens und Begründete der Antragsteller seinen Antrag damit, daß er das Vorhandensein einer solchen Kommission zwar zugab, aber deren Thätigkeit ganz und gar vermieße, worauf Regierungs-Kommissar Geh. Rath Lüderz erklärte, daß der Bericht über die Thätigkeit der Kommission in nächster Zeit dem Hause zugehen werde und daß der Antragsteller in diesem Berichte auf alle seine heute gestellten Fragen Antwort finden werde; übrigens erkenne die Regierung die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Fachschulkommission an.

Der Antrag Schmidt wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr: Wildschadengegesetz. Schluß 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Deutscher Reichstag.

57. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Eingegangen: Nachtrag zum Weißbuch über Ostafrika. Abg. Müller-Marienburg hat sein Mandat niedergelegt. Die 2. Etatsberatung wird beim Etat des auswärtigen Amtes fortgesetzt.

Zur Bestreitung der Verwaltungskosten in dem südwestafrikanischen Schutzgebiet wird ein Zuschuß von 293 300 Mk. gefordert.

Die Kommission beantragt Genehmigung.

Abg. Vamberger (deutschfrei.) beantragt gemeinsam mit dem Abg. Richter (deutschfrei.) Streichung der Position oder Herabsetzung derselben auf 268 500 Mk. Mit Lüderzland, führt Antragsteller aus, sei nichts anzufangen. Alle Versuche, das Gebiet zu verwerthen durch Viehzucht, durch Herstellung von Fischquano, durch Bergbau zc. sind fehlgeschlagen. In Seemannstreifen circulirt das Wort: „In Lüderzland kann man weiter nichts thun, als Skat spielen.“ Das beste wäre, wenn die südwestafrikanische Gesellschaft ihre Rechte an eine auswärtige Gesellschaft verkaufte. Jedenfalls lohne es sich angesichts der bisherigen Erfahrungen nicht, weiteren Zuschuß zu bewilligen.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) konstatirt, daß der südwestafrikanischen Gesellschaft auch nach Zustandekommen des Vertrags mit der neuen Gesellschaft für Südwestafrika, noch Gebiet verblieben sei, und sie somit noch existire. An dem Mißgeschick der Gesellschaft sei leider die Regierung nicht ganz ohne Schuld. Die Forschungen Herrmann's hätten ergeben, daß das Gebiet zu seinem größten Theile zur europäischen Siedelung geeignet sei. Das Klima sei mild, der Boden fruchtbar, wenn es gelinge, demselben die nöthige Bewässerung zuzuführen. Er könne nicht annehmen, daß das südwestafrikanische Schutzgebiet zu einem Tauschobjekt werden solle, und bitte den Reichstanzler um eine bezügliche Erklärung.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Er stehe der Kolonialpolitik kühl gegenüber; aber nachdem man einmal dieses Gebiet betreten habe, könne man nicht so ohne weiteres zurück. Die Bewilligung werde indes nicht auf die Dauer, sondern nur auf 1 oder einige Jahre gemacht. Er setze voraus, daß die Regierung bemüht sein werde, entweder den Zuschuß wegzulassen zu lassen oder sich des Gebiets allmählich zu entledigen.

Reichstanzler v. Caprivi: Auch er stehe dem südwestafrikanischen Schutzgebiet kühl gegenüber. Er halte auch hier an den Traditionen seines Vorgängers fest. Er habe nichts dagegen, daß auch andere in den deutschen Kolonien thätig seien; aber wenn es soweit gehe, daß deutsche Kolonien nur durch Nichtdeutsche ausgebeutet würden, so könne kein Grund vorliegen, deutsches Blut und deutsche Ehre zu engagiren. Wenn der Vertrag mit der neuen Gesellschaft für Südwestafrika nicht zu Stande komme, so würden sich die deutschen Interessen dort gehörig entwickeln können. Die Nachricht, daß er Südwestafrika als Tauschobjekt betrachte, gehöre in den Kreis der märchenhaften Fabeln, die jetzt verbreitet werden. Der Chef der südwestafrikanischen Schutztruppe Hauptmann v. Francois besorge seine Instruktionen unter den schwierigsten Verhältnissen, welche Instruktionen zu ändern kein Anlaß vorliege. Er würde zuweisen wohl liebsten, allein, was würde geschehen? Er stehe mit 50 Leuten zwei Parteien gegenüber, die viele tausend Köpfe zählen. Für die Hereros deutsches Blut zu engagiren, liege keine Veranlassung vor. Was die Verstärkung der Schutztruppe anlangt, so sei er dazu geneigt, aber erst müsse es etwas zu schützen geben. Der gegenwärtige Zustand sei nicht haltbar; es handle sich noch um ein Verjuchsjahr.

Abg. Richter (deutschfrei.): Von diesem letzteren Standpunkt aus könne man vielleicht dazu gelangen, noch einmal das zu bewilligen, was bisher bewilligt wurde; nicht aber dazu, Mehrbewilligungen zu machen. Man wolle eine landwirthschaftliche Verjuchsstation gründen, das sei sehr bedenklich. Man wolle Leute nach atgelegenen Gegenden locken, in der auf 40 Quadratmeilen ein Europäer und auf 200 ein Deutscher komme, eine Gegend, in der, wie der Reichstanzler zugestanden habe, ein Schutz ganz unausführbar sei. Man wolle Leute dorthin locken, während es wo anders an landwirthschaftlichen Arbeitern fehle und man die Sachsen-

banken. Das Bildniß seiner blonden, zart aussehenden Mutter hatte sich in seiner Erinnerung nicht zu behaupten vermocht gleich jenen altmodischen Photographien, welche vom Licht verzehrt werden und bloß in einigen wenigen Linien erhalten bleiben. Seinen Vater aber sah er immerfort vor sich, bald lebend, strotzend vor Kraft und Gesundheit, wie er so stramm auf seinem feurigen Rappen saß, bald todt, mit fahlem Antlitz auf der aus Baumzweigen improvisirten Bahre liegend, links mit der Wunde, die ein so eigenthümliches Aussehen hatte, daß man sie ursprünglich nicht einem unglücklichen Zufall, sondern einem Morde zuschreiben wollte. Und als Raymond jetzt in das Zimmer trat, blickte er wieder auf das Porträt und dachte an die Wunde.

Er hatte seinen Vater heute lebhafter denn je entbehrt. Die beinahe krankhafte Zärtlichkeit, mit welcher er sein Andenken pflegte, hatte ihm die feierliche Zeremonie, welche uns die Anwesenheit unserer Lieben wünschenswerther denn je erscheinen läßt, beinahe zur Dual gemacht. In der grauen Beleuchtung des Aprilmittags erschien ihm das Bild bleicher als früher. Aber wer sollte seinen Vater ermordet haben? War es etwa der Ausfluß eines Rachewerkes? Er hatte sich ja die Liebe eines jeden zu erwerben gewußt und im Umkreise von fünf Meilen öffnete sich jede Thür freundschaftlich vor ihm. An jenem verhängnißvollen Tag war er allein auf der Jagd gewesen, da er seinem Jägermeister befohlen hatte, den Hund nach Hause zu führen und statt seiner einen anderen und einen Treiber mit sich zu bringen. Als die beiden Männer anlangten, trafen sie den General todt an, beinahe auf derselben Stelle, auf welcher ihn der Jägermeister verlassen, am Rande eines Pfades, dicht vor einem Graben. . . Das Gewehr mochte sich entladen haben, während der General über den Weg sprang. . . Denn wer hätte ihn ermordet sollen und weshalb? . . . Gewaltig verschuchte Raymond diesen quälenden Gedanken und schritt zu seinem Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt).

gängerei durch allerhand Chikanen zu hintertreiben suche. Die Sachsenländer befänden sich recht wohl, weniger wohl würden sich dagegen die Afritagänger befinden.

Abg. v. Bollmar (Soziald.) lehnt die Forderung ab. Man möge dieses Schutzgebiet sobald als möglich loslösen und die Schutztruppe aus ihrer bedeutlichen Lage erlösen. Den „nationalen Standpunkt“, daß man einmal eine Dummheit gemacht habe, man dieselbe immer mehr vergrößern müsse, verstehe er nicht. Von der Aufrechterhaltung des südwestafrikanischen Schutzgebiet's hänge die deutsche Ehre nicht ab.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) widerspricht der Richter'schen Angabe über die Wertlosigkeit des südwestafrikanischen Schutzgebiet's. Die bisherigen negativen Ergebnisse seien noch nicht abschließender Natur und die Verhältnisse liegen keineswegs so, daß wir die Flinte ins Korn werfen müßten. Wäre das Gebiet so werthlos, so würde man von Capstadt aus sich nicht so sehr um dasselbe bemühen.

Abg. Richter (deutschfrei.): Letzteres erklärt sich einfach daraus, daß das Gebiet ans Capland grenzt und man Störung von angrenzenden dem fremden Besitz befürchtet.

Abg. v. Bollmar (Soziald.): Herr Hammacher hat gemeint, man müsse Südwestafrika schon deswegen halten, weil seine Erwerbung an einen der geschicktesten diplomatischen Feldzüge des Fürsten Bismarck geknüpft sei. Dann möge man doch das Gebiet ihm als Nationalgeheimnis überweisen.

Die Position wird in voller Höhe von 293 300 Mk. genehmigt. Es folgt die Position: „Zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika“ und „zum Schutze deutscher Interessen in Ostafrika 3 500 000 Mk.“

Mit der Debatte über diese Position wird verbunden die 1. Beratung über die Errichtung einer Schutztruppe in Ostafrika.

Abg. Dr. Vamberger (deutschfrei.) spricht sich lobend über das deutsch-englische Abkommen aus. Je weniger Afrika, desto besser. Wir haben jetzt tatsächlich ein großes deutsch-ostafrikanisches Reich begründet und damit den anständig für unsere Kolonialpolitik bestimmten Rahmen verlassen. Der Streit zwischen Wissmann, Emin und Stolet zeigt, wohin Deutschland in Ostafrika gerathen kann. Diese Abenteuer — nehmen das Wort in besserem höheren Sinne — haben Deutschland dort von Station zu Station geschleppt. Hätte man der Regierung die Regelung der Dinge in Ostafrika allein überlassen, so wäre das billigere gewesen. Wir werden gegen die ganze Position stimmen. Wir sehen bei anderen Nationen, daß ganz kolossale Summen für Kolonialzwecke ohne den geringsten Nutzen ausgegeben werden. Algier kostete Frankreich in 60 Jahren 4 Milliarden. Das sollte für uns eine Warnung sein.

Staatssekretär v. Marschall: Eine staatsrechtliche Eintheilung der Schutzgebiete in Kron-Kolonien, Schutzgebiete und Interessensphären besteht nicht und wird auch für die Zukunft nicht beabsichtigt. Das gilt auch für Ostafrika als Ganzes zu organisiren.

Schluß 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Fortsetzung; Antrag Auer (Strafvereiung der Abgeordneten während der Vertagungsrück).

## Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Erbprinzherzog von Baden, welcher, zum Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade ernannt, als solcher sich meldete und von den Majestäten zur Frühstückstafel gezogen wurde. Vorher war Graf Waldersee empfangen worden.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich bedeutend gebessert, daß die hohe Frau auf dem Subscriptionsball im Opernhaus zu erscheinen gedenkt.

— Das „Mil.-Wochenblatt“ bringt unter dem 2. Februar den Rücktritt des Generals von Leszynski und die Ernennung des Grafen Waldersee auf dessen Posten. Die Ernennung seines Nachfolgers im Generalstabe bringt das „Militär-Wochenblatt“ dagegen noch nicht.

— Frl. v. Hoiningen gen. Huene, Major, ist, wie das „Militär-Wochenbl.“ mittheilt, unter Entbindung von dem Kommando bei der Botschaft in Paris, sowie unter Ueberweisung zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, als aggregirt zum Generalstabe der Armee veretzt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des königl. sächs. Albrechtsordens an Dr. Karl Peters.

— Im Festsaal des Berliner Rathhauses findet am 22. ds. eine Gedächtnisfeier für Dr. Rudolf Löwenstein und am 1. März eine solche für Dr. Schliemann statt.

— Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Schlachthäuser zu Hagen i. W. und Dortmund widerrüflich gestattet.

— Die Landgemeinde-Ordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Landgemeinbeordnungs-Entwurf einstimmig in der bekannten Kompromißfassung angenommen.

— In der Budgetkommission des Reichstages beantragte heute Abg. Richter, die Ansätze der Zolleinnahmen um 350 Mk. zu erhöhen, da sie durchweg zu niedrig veranschlagt seien. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit 6 gegen 13 St. abgelehnt.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß ein Offizier der ostafrikanischen Schutztruppe in Pangani verunglückt sei, hat zu einer telegraphischen Rückfrage Anlaß gegeben. Nach dem hierauf eingegangenen telegraphischen Bericht ist der Unteroffizier der Schutztruppe Bernhard Koepf am 10. v. M. im Pangani-Flusse ertrunken.“

Essen a. N., 3. Februar. Dr. Karl Peters und Oscar Borchert sind heute von hier nach London abgereist.

München, 3. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Nachmittag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittels Extrazuges infognito zum Besuche hier eingetroffen.

## Ausland.

Rom, 4. Februar. Der König empfing heute Mittag 1 Uhr den Kriegsmminister Bertole Böne.

Rom, 4. Februar. In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich ernstlich mit der angekündigten Ministerkombination Rudini-Saracco. Man glaubt, der König werde noch heute seinen Entschluß zur Beseitigung der Krisis fassen.

Lissabon, 4. Februar. Kapitain Leitas ist gestern mit Gefolge als Gefangener in Oporto angekommen. Die Zahl der Todten bei der Bewegung wird jetzt auf 50, die der Verwundeten auf 200 angegeben.

Petersburg, 4. Februar. Nach dem Statut der Reichsbank vom 21. Januar (2. Februar) stellten sich die ausländischen Guthaben derselben auf 151 Millionen Rubel, was einem Mehr von 2 Millionen Rubel gleichkommt. Das Kassaplatz beträgt gleichfalls 2 Mill. Rubel.

## Provinzialnachrichten.

§§ Schloppe, 24. Februar. (Vertretung. Begräbnis.) Die Vertretung des wegen einer Augen-Operation nach Berlin beurlaubten Lehrers Horth-Vollin ist dem Schulanfänger Kaufmann-Hammerstein übertragen worden. — Sämtliche Vereine sowie ein nach Hunderten zählendes Gefolge leitete gestern die Leiche des Herrn Franz Budac, eines 94jährigen jungen Mannes, zu Grabe. Derselbe hatte





Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unser guter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gerbermeister

### Friedrich Plantz

in seinem fast vollendeten 80. Lebensjahre. Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag den 8. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Standesamt Thorn.

Vom 18. Januar bis 1. Februar 1891 sind gemeldet:

- a. als geboren:**
1. Alfred, S. des Schneiders Ferd. Reile.
  2. Anna, T. des Arbeiters Joh. Jagdowski.
  3. Bruno, S. des Hauptzollamtsassistenten Richard Wiefenewski.
  4. Gertrud, T. des Arbeiters August Müller.
  5. Sophie, T. des Schneiders Gustav Krontal.
  6. Gertrud, T. des Königl. Eisenbahnbetriebssekretärs Albert Kimmel.
  7. Woleslaw, S. des Arbeiters Michael Gharzynski.
  8. Grete, T. des Hilfsförsters Berthold Stade.
  9. Paul, S. des Postillons Friedrich Nitz.
  10. Marjanna, T. des Schlossers Josef Cieleski.
  11. Hermann, unehel. S. 12. Paul, S. des Arbeiters Joh. Jielinski.
  13. Richard, S. des Zahnmeisteraspiranten Valerius Przbyski.
  14. Klara, Gertrud, T. des Feldwebels Off. 15. Kurt, S. des Kaufmanns Charles Casper.
  16. Anton, S. des Arbeiters Bartholomäus Brodowski.
  17. Helene, T. des Schneiders Joh. Radtke.
  18. Mieczyslaw, S. des Schneidermeisters Kasimir Luczak.
  19. Hedwig, T. des Arbeiters Karl Giese.
  20. Ella, T. des Geschäftsführers Ludwig Scheidter.
  21. Friedrich, S. des Zieglers Ernst Lindemann.
  22. Henriette, T. des Gastwirts Arnold Ewensberg.
  23. Agnes, T. des Arbeiters Joh. Kulpinski.
  24. Wladislaw, unehel. S. 25. Anton, unehel. S. 26. Apolloni, S. des Fleischermeisters Ignaz Jaliniski.
  27. Amalie, T. des Lokomotivheizers Ernst Borchardt.
  28. Theresie, T. des Schiffsführers Andreas Strzelecki.
  29. Martha, unehel. T. 30. Josefine, unehel. T.

- b. als gestorben:**
1. Bertha, 10 J. 1 M. 11 T., T. des Arbeiters Gustav Sigale.
  2. Schneidermeisterfrau Pauline Ciborowski, 34 J. 9 M. 2 T. 3. Frida, 8 M. 27 J., T. des Königl. Güterexpedienten Aug. Schlagowski.
  4. Erich, 4 M. 20 T., unehel. S. 5. Kaufmannsrau Pauline Wesołowski geb. Woles, 49 J. 6. Honorata Agnes Krupinski, 89 J. 20 T. 7. Musikier Friedrich Marzke, 21 J. 8 M. 20 T. 8. Arbeiterwitwe Anna Groll, 39 J. 5 M. 8 T. 9. Arbeiter Franz Salewski, 55 J. 10. Hermann, 1 M. 18 T., S. des Kaufmanns Otto Gusch.
  11. Johanna von Juda, 80 J. 13. Techn. Eisenbahnsekretärin Frau Lina Kraus geb. Spornagel, 27 J. 11 M. 26 T. 14. Kammerfrau Aug. Hermann Otto Stephan, 21 J. 9 M. 25 T. 15. Anna Louise, 6 M. 12 T., unehel. T. 16. Dienstmädchen Auguste Lindau, 69 J. 17. Agnes, 1 J. 3 M. 13 T., unehel. T. 18. Franz, 29 T., unehel. S. 19. Dr. med. David Hirich, 28 J. 20. Kaufmann Moritz Wollenberg, 60 J.

### Grosses Lager in Lampen.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst

**Bromb. Vorst. Mellinstr. 129**

eine

### Klempnerwerkstatt,

verbunden mit einem Lager von Bau-, Haus- und Küchengeräthen

eröffnet habe und halte mich zur Herstellung von Klempnerarbeiten jeder Art, sowie zur Ausführung von Holzement- und Pappdeckungen bei solider und prompter Ausführung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Hugo Scholz.**

### Die Gemeindegemeinde

zu Neu-Stein ist sofort zu verpachten und das Handwerkszeug billig zu verkaufen. Schmiedemeister Schulz, Neu-Stein bei Tauer.

**Manneschwäche** heilt gründlich und andauernd

**Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Verordnung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächen, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

**Un glaublich aber wahr!**

Herren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr lohnenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lotterie, Ratenbrief- oder Heiratsvermittlungs-Bekanntmachung, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 60 Pfg. (für Annoncen u. Porto).

Hub. Jansen, Köln a. Rh., Streitzengasse 68.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justiz-Gefängnis für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 und zwar circa:

- 1850 Kilogramm Reis,
- 2500 " Graupen,
- 1600 " Roggenmehl,
- 3000 " Gerstengrütze,
- 1800 " Hafergrütze,
- 180 " Weizenmehl,
- 2300 " Salz,
- 1800 " Speck,
- 400 " Schweinefleisch,
- 3300 " Rindfleisch,
- 40 " Butter,
- 7000 " Lorbeerlaub,
- 45000 " Roggenfeinbrot,
- 2500 " Roggenstrotbrot,
- 2500 Stück Heringe,
- 100 Flaschen Bier,
- 1400 Liter Milch,
- 20 Kilogramm Gries,
- 20 " Perlengraupe,
- 10 " Nudeln und
- 6 Mandel Eier

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf den 18. Februar 1891 vormittags 11 Uhr im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaunt. Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen hier einzusehen. Thorn den 3. Februar 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

### Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Thielebein, in Firma J. Kohnert, in Thorn, ist am 4. Februar 1891 nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Herr Kaufmann Gustav Fehlaner in Thorn. Öffener Arrest mit Angehörigen bis 5. März 1891.

Anmeldefrist bis 6. April 1891.

Erste Gläubigerversammlung am 3. März 1891 vorm. 11 Uhr Terminzimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am 9. Mai 1891 vorm. 10 Uhr daselbst. Thorn den 4. Februar 1891.

Zarkalowski, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

### Geschäftsöffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst

**Bromb. Vorst. Mellinstr. 129**

eine

**Klempnerwerkstatt,** verbunden mit einem Lager von Bau-, Haus- und Küchengeräthen

eröffnet habe und halte mich zur Herstellung von Klempnerarbeiten jeder Art, sowie zur Ausführung von Holzement- und Pappdeckungen bei solider und prompter Ausführung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Hugo Scholz.**

### Die Gemeindegemeinde

zu Neu-Stein ist sofort zu verpachten und das Handwerkszeug billig zu verkaufen. Schmiedemeister Schulz, Neu-Stein bei Tauer.

**Manneschwäche** heilt gründlich und andauernd

**Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Verordnung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächen, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

**Un glaublich aber wahr!**

Herren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr lohnenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lotterie, Ratenbrief- oder Heiratsvermittlungs-Bekanntmachung, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 60 Pfg. (für Annoncen u. Porto).

Hub. Jansen, Köln a. Rh., Streitzengasse 68.

## L. Dammann & Kordes

schließen vom 1. Februar ab

# abends 9 Uhr

## die Verkaufsräume

### Markt Nr. 433/34.

### Viktoria zu Berlin.

#### Allgemeine Versicherungs-Altkriegsgesellschaft.

#### Lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung.

Diese Versicherung kostet für jedermann (auch Frauen und Kinder) an einmaliger Prämie 5 Mk. für: eine Versicherungssumme von 1000,00 Mk. für den Fall des Todes, und " 2000,00 Mk. Invaliditätsfall, 1,00 Mk. pro Tag für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.

Vertreter in Thorn:

E. Freyer, Insp. Strohbandstr. 81 II. L. Simonsohn, M. Pünchera, Hozakowski, Banquier. Kaufmann. Kaufmann. C. Meinas, Klempnermeister.

### Zweiter Kursus.

Gründlichen Unterricht in Filigranarbeit (Herstellung von Gold- und Silberfränzen, verchiedenen Blumen, natürlichen Wachsrosen etc.) ertheilt und bittet freundlich um Anmeldungen

Frau Odrowska, Paulinerstr. 107, neben dem Museum.

### Brabanter Sardellen

per Pfund 1,10 Mk. feinstes Nizzaer Speiseöl empfiehlt

die erste Wiener Cafferösterei, Neust. Markt Nr. 257 und Schuhmacherstr. Nr. 346.

### Elektrische Haus-Telegraphen, Sicherheitsleitungen gegen Einbruch, Telephonanlagen

werden billigt und unter Garantie ausgeführt von

**F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.**

### Vivat Fortuna!

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß nimmere auch die IV. Serie der Gesellschaftsspiele von 100 Loosen der Kölner Dombau-Lotterie in Angriff genommen ist. Antheile hierzu kosten nur Mk. 5. — Da die Ziehung schon am 23. dieses Monats stattfindet und nur baare Geldeinnahmen zur Auslösung gelangen, so liegt es in jedermanns Interesse, die außergewöhnlich günstige Gelegenheit — 100 Lose auf einmal zu spielen — unbedingt wahrzunehmen. Außerdem empfehle ich noch einzelne Lose à Mk. 3,50; 1/2 à Mk. 2.

**Oskar Drawert, Altstäd. Markt Nr. 162.**

### Elegante sowie einfache Masken-Anzüge

in größter Auswahl zu soliden Preisen.

**Otto Feyerabend, Brückenstraße 20 II.**

### Invaliditäts- u. Alters-Versicherung

erforderlichen

### Formulare:

- Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
- Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
- Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
- Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätlich in der

**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstraße 204.**

### Gärtartoffeln

liefert an frostfreien Tagen bei vorheriger Bestellung à Centner 2,50 Mark, frei ins Haus, das

### Dominium Groß-Dopf bei Neu-Grabia.

### Lupinen

hat abzugeben

**Bosselmann in Kortz p. Heimfoot.**

**Ulmer Dogge** Katharinenstr. billig veräußert

**Fleisch zum Räuchern** nimmt an H. Gutzeit, „Blaue Schürze.“

### Miethsverträge

sind zu haben in der

**Buchdruckerei von C. Dombrowski.**

### Lehrlinge

mit guter Schulbildung verlangt von sogleich

**A. Burezykowski, Malermeister.**

### Junge Mädchen,

die das Putzgeschäft erlernen wollen, können sich melden. **Schoen & Elzanowska.**

Ein junges Mädchen findet freundliche Pension wo? sagt d. Exp. d. B.

Ein Stall für 1 und 2 Pferde von gleich zu verm. H. Gutzeit, „Blaue Schürze.“

Parterrenwohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör. Schillerstr. 410b Krajewski.

### Eine kleine Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer, Kofen, Küche nebst Zubehör, ist vom 1. April cr. zu vermieten

**Luchmackerstr. 186, Hof, 1 Tr.**

### Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen.

1 fein möbl. Zimmer u. Kabinett m. Vorchl. zum 1. März zu verm. Väterstr. 212, I. Mittelwohnungen zu vermieten Bäderstraße 227. D. Koerner. Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287 part.

### 2 Wohnungen:

Die bisher von Herrn Lieutenant Dietrich (1. Etage) und von Gerichtsssekretär Herrn Möller (2. Etage) innegehabten Wohnungen sind vom 1. April d. J. zu vermieten Strobandstr. 76. L. Bock, Bauunternehmer.

### Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermieten. **Casprowitz, Mocker,** gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). Ein auch zwei möbl. Zimmer von sogleich zu vermieten **Gulmerstr. 332.**

### Landwehr-Berein.

Am Freitag den 6. d. Mts. abends 8 Uhr:

## Hauptversammlung

im Schützenhause.

1. Entlastung des Kassensführers pro 1890
2. Wahl des Ehrenrats.
3. Verschiedenes.

### Klopsch.

### Aula der Bürgerschule.

Freitag den 6. Februar 1891:

## IV. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Bonn.) Nr. 61. Sinfonie Nr. 7 A-dur. 3. v. Beethoven.

Anfang präzis 8 Uhr.

Numm. Biletts an der Kasse 1,00 Mark. Stehplatz 0,50 Mark.

**Friedemann,** Königl. Militär-Musikdirigent.

### Medicinal-Ungarweine.

Unter fortlaufender Kontrolle von Herrn Gerichtschemiker

**Dr. C. Bischoff,** Berlin.

Direct von der Ungar. Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der

**Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,** Neust. Markt Nr. 257 und im **Ersten Thorer Konsum-Geschäft,** Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

### Lehr-Verträge

sind vorrätlich in der

**Buchdruckerei von C. Dombrowski.**

### Nurbaare Geldgewinne

Kölner Dombau-Lotterie; Hauptgewinn 75 000 Mk., kleinster Treffer 50 Mk. Ziehung am 23. Februar 1891. 3 Mk. 50 Pf. Halbe Antheile à 2 Mk. empfiehlt und verendet das Lotteriefabrikant **Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.**

### Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Mocker.** Aufträge per Postkarte erbeten.

### Cölner Dombau-Lotterie.

Nur Geld-Gewinne, darunter 75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., etc. Ziehung am 23. Februar. Hierzu offerire Lose à 3 Mk. Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pfg. beizufügen.

**Selmar Goldschmidt,** Braunschweig.

### 1 heller Keller,

passend zum Geschäft oder Werkstelle, zu vermieten Strobandstr. 76.

### Die 2. Etage,

neu renovirt, zu vermieten. **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße Nr. 83.

### Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Kofen und Zubehör zu verm. R. Ueberick.

Ein möbl. Zim. z. v. Gerechtesstr. 123, 3 Tr.

### Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. Dinter, Schillerstr. 412.

### Herrschastliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Badezimmern und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm. **Poplawski.**

### Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar . . . .	8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30
März . . . . .	1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30	31
April . . . . .	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19